

25.9.2019 Windhoek, Namibia

Nach einiger Aufregung, ob unser Flug mit der Fluglinie Condor wegen der Thomas Cook Pleite wirklich abheben wird, kommen wir gut in Windhoek an, sind nur ziemlich gerädert vom Nachtflug. Die Abholung durch Manfred, bei dem unser Wagen untersteht, klappt problemlos.

Es fällt sofort auf, wie trocken alles ist. Seit fast zwei Jahren hat es hier nicht geregnet, erzählt Manfred, bis auf knappe 100ml im ganzen Jahr, die letzte Regenzeit ist ausgefallen.

Natürlich sind wir sehr gespannt, wie es unserem Unimog geht und zum Glück springt er sofort an. Nur leider haben wir hinten rechts einen Platten, weshalb sich Werner frisch vom Flughafen kommend, gleich unter den Unimog schmeissen muss. Mit viel Spüli ist der Reifen schliesslich wieder auf die Felge gedrückt und wir können ihn aufpumpen. Nun können wir ins Urban Camp nach Windhoek fahren.



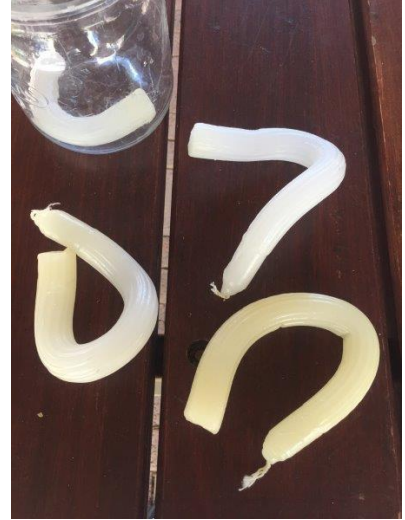
27.9.2018 Windhoek

Beschäftigte Tage liegen hinter uns, um uns startklar und reisebereit zu kriegen. Alles auspacken und verstauen, Öl- und Ölfilterwechsel, Reifendruckregelanlage anbringen, Radvor-gelege checken, neuen Wasserdurchlaufzähler anbringen, Wassertank befüllen (ist dicht!), Gas anschliessen, Solarzellen reinigen, Geld tauschen, Bier kaufen... u.v.m.





Kunst in allen Variationen und Formen...



Zur Belohnung nach der vielen Arbeit gibt es natürlich einen Absacker. Fertig gemischtes Radler von der Marke Tafel ist jetzt auch in Namibia zu bekommen.



28.9.2018 Gross Barmen

Unser erster Stop auf dem Weg gen Norden ist bevorzugt in Gross Barmen bei Okahandja. Der tolle riesige Aussenpool und die heisse Quelle sind ein letzter Genuss bevor es sehr heiss und sehr trocken wird.



Die Wassersituation ist zur Zeit sehr kritisch. 2019 ist das bisher trockenste Jahr seit über 100 Jahren heisst es. Die letzte Regenzeit war sehr schlecht, fünf Dämme von insgesamt 17 sind schon ausgetrocknet, die meisten anderen führen nur noch 20% Wasser. Die ganzjährig wasserführenden Flüsse Okavango, Sambesi, Kwando, Chobe, Kunene und Oranje weisen niedrigste Wasserstände auf. Viel Wasser geht auch durch Löcher und Lecks in den Leitungen und Kanälen verloren. Im Mai wurde sogar von der Regierung aufgrund des Wassermangels der Ausnahmezustand erklärt und über 440Mio N\$ für Massnahmen bewilligt. Allerdings hat dies keine grossen Verhaltensänderungen zur Folge. Alle hoffen, dass dieses Jahr der ersehnte Regen kommt.

29.9.2018 Otjiwarongo

Wir verbringen den Vormittag noch am Pool bevor wir nach Otjiwarongo aufbrechen. Auf der eintönigen Strecke sehen wir dieses mal ungewöhnlich viele Warzenschweine am Strassenrand und fragen uns, wie sie wohl schmecken, denn angeboten wird Warzenschweinefleisch nirgends weder auf einer Speisekarte noch in einem Laden.

Am Nachmittag wird es unerträglich heiss im Unimog, nicht nur von der Sonne, ein grosser Beitrag ist die Motorabwärme. Wir lernen dazu, von jetzt an werden wir frühmorgens losfahren um am Vormittag Strecke zu machen, bevor es zu heiss wird.



In Otjiwarongo lässt uns der Reitclub-Manager Manfred freundlicherweise wieder auf dem Parkplatz übernachten, obwohl ihm ein bisschen unwohl ist, weil es keine Wachleute gibt. Von Manfred lernen wir, dass der Reitclub das Heu für die Pferde aus Südafrika importieren muss. Schon 50% der Rinder in Namibia mussten notgeschlachtet werden aufgrund des Wasser- und Futtermangels.



30.9.2019 Otavi, Grootfontein, Roy's Camp

Um 7:00 Uhr sind wir unterwegs und es sind unglaubliche niedrige 10C. Der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht ist enorm, tagsüber 35C und mehr, nachts unter 10C, was auch an der derzeitigen Höhenlage von ca 1500m liegt. Je weiter wir gen Norden kommen, desto wärmer wird es werden, weil wir in niedrigere Gefilde fahren werden.

In Grootfontein haben wir beim letzten Besuch nur kurz an der Mall ausserhalb der Stadt gehalten. Diesmal fahren wir für eine Kaffeepause in die Stadt ins Purple Fig Bistro. Die Mitarbeiterinnen sind sehr nett und zuvorkommend, aber der Kaffee schmeckt nur so so.



Auch diesmal bleiben wir im Roy's Camp, ca. 50km hinter Grootfontein. Das Camp ist sehr kreativ dekoriert, es gibt immer was neues zu entdecken.



Zum Sonnenuntergang sind wir am camp-eigenen Wasserloch und werden auch diesmal nicht enttäuscht – unsere ersten Tierbeobachtungen auf dieser Reise. Duiker Antilopen, Impala, Perlhühner, Warzenschweine und einige Elands können wir beobachten.



1.10.2019 Rundu, Mobola Camp

Wir sind wieder früh unterwegs und passieren bald die Kavangoland Veterinärkontrollstation. Nordwärts fahrend ist es zum Glück kein Problem für unsere Lebensmittel. Nur südwärts darf man kein Fleisch und/oder Milchprodukte mitnehmen, da es im Norden v.a. wegen der kommunalen Weidehaltung Maul-und-Klauenseuche sowie Tuberkulose gibt, die nur schwer zu bekämpfen und zu beherrschen sind.

Hinter dem Veterinärzaun wird die Szenerie afrikanisch, es wächst fast kein Gras mehr, viele kleine Dörfer mit ihren Rundhütten säumen die Strasse, man muss immer wieder für Esel, Ziegen oder Rinder abbremsen, ständig wird Staub aufgewirbelt, es gibt viele Windhosen. Man sieht deutlich wieviel trockener es im Vergleich zum Vorjahr ist.



In Rundu machen wir doch nur kurzen Halt im lokalen Supermarkt. Irgendwie ist viel Gewusel und Chaos, Katima Mulilo haben wir stressfreier in Erinnerung und verschieben unseren Einkauf.



Wir fahren bis zum Campingplatz der Mobola Lodge, direkt am Okavango Fluss gelegen, wo wir auch letztes Mal gehalten haben. Hier gibt es eine nette Insel-Bar, die nur über eine Hängebrücke erreichbar ist. Leider haben wir erst im Nachhinein auf der Rechnung gesehen, dass sie uns diesmal einen LKW-Zuschlag berechnet haben. Das ist uns bisher auf keinem Campingplatz passiert. Man bezahlt pro Campsite und Anzahl der Personen, da spielt es keine Rolle, was für ein Auto dort parkt. Fällt für uns unter Abzockerei...



2.10.2019 Divundu, Kongola, Mudumu National Park

Hinter Divundu beginnt der lange schmale Caprivi Streifen, ca. 400km lang und nur 50km breit, nördlich an Angola grenzend und südlich an Botswana. Der Caprivi-Streifen ist eine spezielle politische Konstruktion, die im „Helgoland-Sansibar-Vertrag“ von 1890 zwischen Deutschland und England geregelt wurde. Nach Ende des angolanischen Bürgerkriegs von 1975 bis 2002 wurde der Caprivi Streifen zum Bwabwata Nationalpark umgewandelt.



Es geht schnurgerade nach Osten bis Kongola, Abwechslung bieten Polizeichecks, Baustellen und kreuzende Tiere. In Kongola biegen wir nach Süden ab zum Caprivi-Zipfel, unser Ziel ist der Mudumu National Park.



Letztes Jahr haben wir im Mudumu Park so viele Elefantenherden beobachten können, dass wir unbedingt nochmal hierher wollen. Diesmal wissen wir auch, wo sich das Parkbüro befindet und werden es nicht wieder verfehlen. Es befindet sich vor dem grossen Parkeingangstor rechts, den kleinen Weg rein – es gibt kein einziges Schild. ‚Beauty‘ checkt uns professionell ein und wir können gleich weiter in den Park fahren, ohne auf die Hauptstrasse zurück zu müssen.

Wir fahren an dem Häuschen der Anti-Wilderei-Einheit vorbei und beziehen wieder das Camp Nr.1 im Nakatwa Camp, direkt am Kwando gelegen. Vom Camp aus sieht man schon immer wieder Tiere vorbei ziehen, eigentlich müsste man gar nicht mehr auf Pirschfahrt gehen. Aber natürlich gehen wir auf kleine abendliche Pirschrunde.



Von unserer Pirschfahrt fahren wir etwas zu spät zurück, es wird ab 18:30 dunkel und das sehr schnell. Wir müssen kurz das Licht einschalten und stellen fest, dass nur das Standlicht leuchtet. Irgendwas stimmt nicht, entweder die Birnen oder die Elektrik sind fehlerhaft. Ein weiterer Eintrag auf unserer nicht enden wollenden To-do-Liste.

